BlickPunkt

MÜNGERSDORF

27 Winter 2015|16

Jahnwiese: Die Wurzeln Müngersdorfs

JETZT 10% SPAREN.

Das rechnet sich: Mit der neuen baucard erhalten Sie als Mitglied des Müngersdorfer Bürgervereins 10% auf ausgezeichnete Preise.

Profitieren Sie bei jedem Einkauf! Der Top-Rabatt gilt für das gesamte Marken-Sortiment – zeitlich unbegrenzt und inklusive Maschinen.* Einfach Kartenantrag auf **www.baucard-koeln.de** ausfüllen oder sich von uns per Post zuschicken lassen.

* Die baucard ist ein Kundenservice von Mobauplus Bauzentrum Linden. Gilt für alle vorrätigen Warengruppen. Bestellware, rabattierte Preise sowie Sonderkonditionen sind ausgenommen. Nur für Privatkunden.

Mobauplus
BAUZENTRUM LINDEN

Widdersdorfer Straße 244 · 50825 Köln-Braunsfeld · Tel. 02 21 / 49 88 50 · www.mobauplus-linden.de
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 06.30 Uhr – 18.00 Uhr · Sa. 07.00 Uhr – 14.00 Uhr

Fingerzeige

Dieses Vorwort für den „BlickPunkt“ beinhaltet eine kurze Rückschau. Zu Jahresbeginn noch war unser Einsatz verlangt. Es galt, die Unterschutzstellung der „Hangkante“ sicherzustellen. Und wir hatten Erfolg: Die Erreichung dieses Ziels konnten wir auf der Jahreshauptversammlung im Mai verkünden. Zum Glück sind danach die großen Auseinandersetzungen ausgeblieben.

Umso erschütternder war es dafür direkt vor unserer Haustür auf dem Wochenmarkt in Braunsfeld, der ja auch der unsere ist. Der Angriff dort auf die neue Oberbürgermeisterin, aber auch die Unruhe in der Welt haben Entsetzen ausgelöst. Ein Bild des Protests zeichnet der Leitende Pfarrer Joachim Fey, indem er die aufragenden Türme unserer Kirche als Anklage gegen das geschehene Unrecht deutet. Sie gerade jetzt als Symbol, als Fingerzeig zu nehmen, liegt nahe, da Sankt Vitalis ihr 125-Jähriges feiern konnte, ein Grund auch, uns ihrer Geschichte in einem anschaulichen Beitrag zu widmen.

Von den Mauern in den Köpfen zu jenen, die uns richtig gut gefallen. Zuerst die am Petershof, die ziemlich kaputt war und jetzt wieder aller Blicke auf sich zieht. Statt aber vollends darüber ins Schwärmen zu geraten, lassen wir mit nüchternen Worten den Architekten berichten, der die Instandsetzung der Ziegelwand an der Belvederestraße geleitet hat. Sie ist uns so wertvoll wie die EIGENTHUEMLICHE MAUER VON M. HERRIGER (Inschrift), die wir retten konnten und deren Besitzer einst half, die Müngersdorfer Kirche in nur anderthalb Jahren aufzumauern.

Sodann verweisen wir auf diverses „Aktuelles“, auf die jüngsten Begehrlichkeiten des 1. FC, der das Stadion ganz erheblich aufzurüsten und sich hinten im Grüngürtel weiter auszubreiten gedenkt. Ebenso beschäftigen wir uns noch einmal mit zwei Vorhaben, bei denen es auch um Expansion geht: den Bauprojekten von DHL und Großmarkt in Marsdorf. Ihnen könnte aber die Luft bald ausgehen.

Erfreut sind wir indes, vermelden zu können, dass das steinerne römische Brandgrab auf dem Dorfplatz wieder instand gesetzt werden konnte. Es ist kein Zufall, dass wir bei den Römern sind, hatte doch unsere Stadtgründerin, Iulia Agrippina, gerade jetzt 2000. Geburtstag. Und es hat sich zudem ergeben, dass wir, sehr zum Thema passend, ausführlich darüber berichten können, wie vor 90 Jahren auf der Jahnwiese ein kompletter römischer Gutshof ausgegraben wurde, eine Entdeckung, von der merkwürdigerweise nur wenige in Müngersdorf zu wissen scheinen.

FOTO: MONIKA FREI-HERRMANN

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen des Vorstands, frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Ihr
Kurt Schlechtriemen

Seite 6 | Mauer am Petershof gerettet

Seite 8 | Bauplanung an der Ludwig-Jahn-Straße

Seite 10 | 1. FC mit Expansionsabsichten

Seite 14 | 125 Jahre Kirche Sankt Vitalis

AKTUELLES

Restaurierung der denkmalgeschützten Mauer des Petershofs
Besondere Herausforderungen 6

Neues Wohnquartier an der Ludwig-Jahn-Straße
Ein regelrechter Bauboom 8

Der FC Köln und seine Expansionsabsichten
Äußerer Grüngürtel in Gefahr 10

Clarenbachwerk plant Umbau und Modernisierung
Baubeginn schon 2016 12

Wohin mit dem Großmarkt?
Als Tiger gesprungen, als Bettvorleger gelandet 13

KULTURELLES

Es muss gezeigt werden! 14

125 Jahre Kirche Sankt Vitalis
Wissen wir eigentlich, welchen Schatz wir besitzen? 15

Instandsetzung des römischen Brandsargs
Dorfplatz wieder komplett möbliert 19

HISTORISCHES

Auf der Jahnwiese wurde vor 90 Jahren ein stattlicher Gutshof ausgegraben
Reges römisches Leben entdeckt 20

Seite 20 | Römisches Leben auf der Jahnwiese

FOTOS: UTE PRANG | MANOS MEISEN | JANA NITZSCHE | ANGELIKA BURAUEN | PLAN: STADT KÖLN | TITELBILD: UTE PRANG

MENSCHEN IN MÜNGERSDORF

Das Süße hat seinen Platz im beschaulichen Müngersdorf
Das besondere Café 32

GRÜNES

Neunzig Jahre Freiluga
und alle sind dabei 34

RUBRIKEN

Termine 37
Kurznachrichten 38
Bestellscheine 41
Beitrittserklärung 42

Seite 32 | Pennycake - das besondere Café

Seite 34 | 90 Jahre Freiluga

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.

VORSTAND

Vorsitzende Hildegard Jahn-Schnelle
Kirchenhof 4, T 49 56 16

Stellvertr. Vors. Norbert Mimberg
Büsdorfer Str. 16, T 49 38 42

Anton Bausinger
Herrigergasse 11, T 499 49 49

Klaus Imdahl
Belvederestr. 35, T 49 48 15

Jürgen König
Werthmannstr. 6, T 250 73 57

Claudia Weinberger
Belvederestr. 30a, T 497 12 47

Henning Werker
Lövenicher Weg 27, T 499 59 12

Ehrenvorsitzender Joseph Koerfer
Belvederestr. 52, T 49 64 25

IMPRESSUM

BlickPunkt MÜNGERSDORF

erscheint 2x jährlich, Auflage 800 Exemplare, Mitgliedsbeitrag 10 Euro zuzüglich 10 Euro Regelspende. Einen Spendenbeleg erhalten Sie nach Eingang bei der Sparkasse KölnBonn IBAN: DE16370501980001902394 BIC: COLSDE33XXX.

Herausgeber Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln
info@buergerverein-koeln-muengersdorf.de
www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de

Redaktion Kurt Schlechtriemen
Wendelinstraße 54, T 49 53 97

Gestaltung Monika Frei-Herrmann, T 49 72 333
Leinsamenweg 43, www.frei-herrmann.de

Fotos Ute Prang, Belvederestr. 40, T 49 12 211

Hewea-Druck GmbH, www.heweadruck.de
Gedruckt auf CyclusPrint [Zertifikat: Blauer Engel | EU-Blume]

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung des Herausgebers wiedergeben. Wir würden uns sehr freuen, wenn aus den Reihen der Mitglieder und Leser noch mehr Anregungen zu Themen oder gar Beiträge für unsere Hefte kämen. Bitte wenden Sie sich an den Vorstand oder die Redaktion.

Fertiger Mauerabschnitt an der Belvederestraße

Restaurierung der denkmalgeschützten Mauer des Petershofs

Besondere Herausforderungen

Durchwurzelung der Mauerkrone im Bestand

Im Zeitraum von Juni bis Dezember 2015 wurde die denkmalgeschützte Ziegelsteinmauer entlang der Straßen Am Petershof, Belvederestraße und Lövenicher Weg zum Grundstück der Kindertagesstätte Petershof restauriert.

Das Mauerwerk wies umfangreiche Schäden auf. Durch Witterung und Bewuchs waren die Kronen und Pfeilerköpfe stark gelockert und teils sogar abgängig. In manchen Bereichen waren sie mit provisorischen Abdeckungen aus Blech oder Betonplatten versehen. Die Mauerkronen und Pfeilerköpfe wurden gemäß der historischen Profilierung größtenteils neu aufge-

FOTOS: ALBERT DISTELRATH

mauert, wobei die alten Steine wiederverwendet wurden. Reichten diese nicht aus, wurde Abbruchmaterial anderer Baustellen mit ähnlichen Steinen verwendet. Die Verfugung war schadhaft, teils locker, ausgewaschen und wurde komplett erneuert. Dabei mussten über tausend schadhafte Steine ausgetauscht oder ergänzt werden. Der Mörtel zum Mauern und Verfugen orientierte sich am Originalmörtel. Zur Anwendung kam ein Trass-Kalk-Mörtel unter Beimischung von gewaschenem Rheinsand. Die Fugen wurden mit einem speziellen Fugholz gemäß Bestand nachbehandelt. Sämtliche Maßnahmen wurden im Benehmen mit dem Stadtkonservator ausgeführt.

Schutz für Naturdenkmäler

In Teilbereichen wiesen die Wände aufgrund des anstehenden Erd- und Wurzeldrucks Verformungen auf. In Bereichen mit großen Unterschieden in der Geländehöhe zwischen Grundstück und Straße (bis zu 2,5 Metern) wurde deshalb zur statischen Sicherung hinter der Wand eine zusätzliche betonierte Wandschale errichtet. Hierfür musste hinter der Ziegelwand das Erdreich in einer Breite von bis zu 50 Zentimetern ausgeschachtet werden. Im Anschluss wurde in Abschnitten von jeweils etwa zehn Metern die betonierte Wandschale als Schwergewichtswand erstellt. Im Bereich des direkt an der Mauer stehenden Ahorns war der Einbau der Schwerlastmauer nicht möglich. Hier wurde sie stattdessen durch gebohrte Erdanker gesichert.

Besondere Herausforderungen bei den Arbeiten waren neben der Absicherung der Baustelle gegenüber den Spielflächen der Kindertagesstätte der Schutz der zum Teil als Naturdenkmäler eingetragenen Bäume. Dazu wurden die Bodenarbeiten und der allgemeine Baustellenbetrieb im Kronentraufbereich der Bäume möglichst schonend in Handarbeit beziehungsweise mit möglichst kleinem Gerät durchgeführt. Die Schutzmaßnahmen wurden mit der unteren Landschaftsbehörde im Umwelt- und Verbraucherschutzamt abgestimmt. Zuständig für das Projekt war die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

Architekt Dr.-Ing. Albert Distelrath

Mauer vor der Verfugung, davor Schwergewichtswand im Erdreich

Neues Wohnquartier an der Ludwig-Jahn-Straße

Ein regelrechter Bauboom

Seit Jahren können wir in Müngersdorf und Umgebung einen regelrechten Bauboom beobachten. An vielen Ecken entstehen neue Wohnungen mit der Folge, dass die Bevölkerungszahl in unseren Stadtteilen stetig steigt und Baugrundstücke knapp werden. Nun soll auch noch das zur Zeit brachliegende Gelände an der Ludwig-Jahn-Straße westlich des Malerviertels bebaut werden, das wegen der Nähe zur Autobahn und zur Bahntrasse Köln-Aachen wahrhaftig nicht zu den bevorzugten Wohnlagen zählt. Geplant wird dort ein neues Wohnquartier mit rund 175 Wohneinheiten in sieben Mehrfamilien- und 53 Einfamilienhäusern.

Das Planungskonzept wurde Ende Juni dieses Jahres auf einer Informationsveranstaltung zur frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung, zu der die Stadt in die Ildefons-Herwegen-Schule geladen hatte, vorgestellt. Auf der Versammlung nahmen neben den Erläuterungen zu Anordnung und Erscheinungsbild der Wohngebäude die Ausführungen zu den Lärmschutzmaßnahmen für das neue Wohngebiet einen breiten Raum ein. Verständlich, denn nach Berechnungen des Lärmgutachters liegt die Belastung hier heute schon trotz „gedeckelter" Autobahn am Tag bei 57 Dezibel. Das ist zwei Dezibel höher, als die einzuhaltenden Richtwerte für allgemeine Wohngebiete nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz (55 Dezibel tagsüber) erlauben. Fährt ein Zug vorbei, erhöht sich der Wert auf 70 Dezibel.

Lage zwischen Autobahn, Bahntrasse und städtischen Straßen

Mit geschickter Anordnung der Gebäude, einer nahezu geschlossenen viergeschossigen Bebauung entlang der Autobahn und der Bahntrasse sollen die südwestlich gelegenen Einfamilienhäuser im Gebiet gegen den Auto- und Schienenlärm abgeschirmt werden. Bei den Mehrfamilienhäusern werden die Wohnräume zum abgeschirmten Bereich nach innen hin aus-

Neues Wohnquartier mit 53 Einfamilien- und sieben Mehrfamilienhäusern

gerichtet, die Gärten der Einfamilienhäuser und der Kita an der Ludwig-Jahn-Straße mit Lärmschutzwänden geschützt.

Gegen Art und Umfang der Bebauung wurden von den Bürgern auf der Versammlung wenig Bedenken vorgetragen. Es wurde jedoch noch einmal mit Unverständnis und großem Bedauern festgestellt, dass es der Stadt Köln nicht gelungen sei, das Baugrundstück als Standort für die dringend benötigte weiterführende Schule im Kölner Westen zu sichern. Die Bürger, insbesondere die Bürger-Interessengemeinschaft Junkersdorf hatten das seit Langem mit Nachdruck gefordert. Einige Anwesende hätten es dagegen vorgezogen, das Grundstück gar nicht zu bebauen und als Freiraum zu erhalten.

Bedenken und zahlreiche Verbesserungsvorschläge gab es allerdings hinsichtlich der verkehrlichen Erschließung. Nachbarn rund um die Ludwig-Jahn-Straße, den Egelspfad und den Brauweilerweg befürchten vor allem, dass es zu mehr Verkehr, insbesondere zu mehr Schleichverkehr durch ihre ruhigen Wohnstraßen komme. Um das auszuschließen, wurden unter anderem geänderte Verkehrsführungen, eine versetzte Einfahrt in das neue Wohnviertel und auch das Setzen von Pollern vorgeschlagen. Eine Lösung versprechen sich viele Anwohner auch vom Ausbau des Öffentlichen Personen-Nahverkehrs, etwa durch attraktivere Busverbindungen mit erhöhter Taktung. Heute verkehrt der Bus 141 dort nur dreimal in der Stunde. *Hildegard Jahn-Schnelle*

PLÄNE: STADT KÖLN | LORENZEN ARCHITEKTEN GMBH

Der FC Köln und seine Absichten, sich zu vergrößern

Äußerer Grüngürtel in Gefahr

Immer wieder werden Testballons zum Ausbau des Müngersdorfer Stadions gestartet. Der FC und die Stadt möchten es gerne für 75 000 Fans ausbauen; heute hat das Stadion circa 46 000 Plätze. Doch noch ist nichts spruchreif, außer dass es wohl 2024 eine Fußball-Europameisterschaft in Deutschland geben wird.

An anderer Stelle im Grüngürtel hat der 1. FC Köln aber ganz konkrete Ausbaupläne. Direkt am Geißbockheim, neben dem Decksteiner Weiher, sollen 35 000 Quadratmeter Grünfläche versiegelt werden für drei neue Kunstrasen-Fußballplätze, ein großes Gebäude als Leistungszentrum und drei kleinere Gebäude. Alles für die Jugend- und die Frauenmannschaften. Dabei haben andere Fußballvereine wie Borussia Hohenlind oder Fortuna Köln mehr Jugendmannschaften als der 1. FC.

Die Begeisterung bei FC-Fans in Rat und Bezirksvertretung ist groß. Dabei wird vergessen, dass der Grüngürtel ein Geschenk an alle Bürger und Bürgerinnen der Stadt ist und die Flächen für alle öffentlich nutzbar sein sollen. So hat es Konrad Adenauer gewollt. Heute sind auf der Rasenfläche Hundehalter unterwegs, es spielen die Kinder vom Kindergarten Waldzwerge, die Kleinballonfahrer nutzen die Flächen. Sie sind weder eingezäunt noch beleuchtet, und kein Lärm dringt von hier zu den 600 Kleingärten auf der anderen Seite, und auch die Vogelwelt hat hier ihre Ruhe.

Als Grünzug gesichert

Vergessen wurde auch der Denkmalschutz. Der Grüngürtel ist ein eingetragenes Denkmal, doch nicht einmal in der Verwaltungsvorlage wird dazu ein Wort verloren. Der Stadtkonservator weiß seit 2010 von den Plänen und schweigt in der ganzen Diskussion. Zwar hat Kurt Schumacher einst als Grünflächenplaner im Auftrage Konrad Adenauers entlang des Militärrings ein Sportband vorgesehen. Doch dieses sollte allen Menschen zur Verfügung stehen und nicht nur einem Erste-Liga-Club.

Der 1. FC hat sich nach dem Krieg entgegen der Vorgabe Konrad Adenauers mit einem Sportband mit zwei Plätzen vom Geißbockheim zum Decksteiner Weiher ausgedehnt und öffentliches Grün in Beschlag genommen. So können die Fans von der Terrasse bei Kaffee und Kuchen den Stars beim Training zusehen. Darauf will der 1. FC nicht verzichten. Die neuen Sportplätze entlang des Militärrings werden aber mit dem Plan von Konrad Adenauer begründet. Welch eine List.

Auch gibt es hohe Hürden im Regionalplan, denn der Grüngürtel ist durch dessen Vorgaben als überörtlicher Grünzug gesichert. Ein Eingriff muss gut begründet werden. Doch auch hier hapert es, und es wird

mit Tricks gearbeitet. Damit der Eingriff relativ unbedeutend erscheint, wird das Gebiet für die Änderung des Flächennutzungsplans mit 13,9 Hektar knapp gehalten. Als Referenzgröße für den Eingriff nimmt die Verwaltung das gesamte Gebiet des Äußeren Grüngürtels mit 800 Hektar. Da sind die 13,9 Hektar, die der FC nun beansprucht, doch zu vernachlässigen.

Für die Bauten innerhalb des Grüngürtels wird der Trick anders herum angewendet. Die Fläche des Bebauungsplans wird mit 22,9 Hektar groß angesetzt, sodass der bauliche Eingriff mit 4738 Quadratmetern doch sehr klein erscheint. So ist der Eingriff hinnehmbar...

Weiterhin müssen Alternativen gründlich geprüft werden. Der beste Standort für weitere Trainingsplätze und ein Leistungszentrum wäre in unmittelbarer Nähe an der Berrenrather Straße – jedoch auf Hürther Stadtgebiet. Die ist dem 1. FC Köln und der Stadt Köln aus Image-Gründen nicht zuzumuten. Die Jugendmannschaften von Bayer Leverkusen trainieren in Köln-Flittard. Und überhaupt ist es dem FC nicht zuzumuten, sein Clubheim und seine Trainingsanlagen räumlich zu trennen, auch wenn das bei Bayern München, dem Hamburger SV und anderen Vereinen so ist. Deshalb sind alle Alternativen an dem Kriterium „Nähe zum Geißbockheim“ gescheitert.

Dieser Eingriff darf nicht zum Präzedenzfall werden für weitere Begehrlichkeiten. Denn Fortuna Köln hat ebenso Ausbaupläne vorgestellt wie Viktoria Köln. Und eigentlich hätte der im Stadtteil beheimatete Sportclub Borussia Hohenlind mit seinen vielen Kinder- und Jugendmannschaften endlich auch ein Vereinszentrum verdient. Einem Eingriff folgt offenbar der nächste.

Roland Schüler

Wie es aussieht, wird den Bürgerinnen und Bürgern ein weiteres Stück Äußerer Grüngürtel genommen und privatisiert.

Flächen in Blau: Neubauten

PLÄNE: LUFTBILD STADT KÖLN | 1. FC KÖLN | RÖMER PARTNER ARCHITEKTUR

Clarenbachwerk plant Umbau und Modernisierung

Baubeginn schon 2016

Bereits 2016 möchte das Clarenbachwerk ein großes Bauprojekt in Müngersdorf starten und die Anlagen am Alten Militärring und am Neuen Grünen Weg deutlich erweitern und – soweit notwendig – sanieren. Damit soll das Raumangebot für ältere Menschen auch den neuen gesetzlichen Erfordernissen angepasst werden. Denn das Landesgesetz für Pflegeinrichtungen schreibt für Altenheime zukünftig einen deutlich höheren Anteil von Einzelzimmern vor und macht die Barrierefreiheit zur Pflicht.

Zunächst ist geplant, die bestehenden Hochhäuser Stephanus und Paulus durch einen nach Nordosten ausgerichteten Gebäuderiegel miteinander zu verbinden. Rund 100 Zimmer werden dadurch neu entstehen. Der Haupteingang dieses Gebäudekomplexes wird am Neuen Grünen Weg liegen. Danach soll das Heinrich-Püschel-Haus umfassend saniert und im Nordosten um einen Anbau erweitert werden. Das Haus wird anschließend deutlich weniger Menschen beherbergen, dafür aber insgesamt barrierefrei und konzeptionell für ältere Menschen klarer gestaltet sein. Projektsteuerer sind Frauke Weiß und Joachim Vetter vom CPB Projekt- und Baumanagement.

Das Heinrich-Püschel-Haus nach dem Umbau

Haus Stepanus und Haus Paulus: neu gestaltet und erweitert

BILDER: F.R.A.U. ARCHITEKTUR & DESIGN GMBH | PLANUNGSGESELLSCHAFT AUGUSTIN & FISCHER MBH

FOTO: UTE PRANG

Wohin mit dem Großmarkt?

Als Tiger gesprungen, als Bettvorleger gelandet

Vor den Sommerferien wollten Rat und Verwaltung der Stadt unbedingt Nägel mit Köpfen machen. Nach über 10-jähriger ergebnisloser Diskussion zum neuen Großmarkt in Köln-Marsdorf wurde es ernst. Flächennutzungsplanänderung und Bebauungsplan sollten im Hauruck-Verfahren durchgezogen werden. Die Bürgeranhörung dazu war noch vor den Ferien geplant, sodass die Frist für schriftliche Stellungnahmen schon in die Ferien fiel. Die Bezirksvertretung forderte mehr Zeit für Beratungen, fand aber kein Gehör. Entsprechend verlief die Bürgerversammlung in Weiden, die beinahe bis Mitternacht dauerte. Über 200 Bürgerinnen und Bürger machten ihrem Unmut Luft und bekamen auf viele Fragen nur unzureichende Antworten.

Auch das Betreibermodell für den neuen Großmarkt wurde öffentlich diskutiert. Die Wirtschaftsdezernentin Ute Berg war sich nicht zu schade, dazu ein Gutachten bei einem ÖPP-nahen Fachbüro fertigen zu lassen. ÖPP steht für Öffentliche-Private-Partnerschaft und soll den klammen Kommunen helfen, mit privatem Geld etwas zu bauen, nicht selten mit schlimmen Folgen für die Stadt: Die zahlt das Defizit des Betreibens, im Falle des Großmarktes jährlich rund drei Millionen Euro, während der private Betreiber den Gewinn einsteckt. In einer öffentlichen Veranstaltung der Bezirksvertretung ließen führende Experten kein gutes Haar an der Vorlage. Das ÖPP-Modell wurde schließlich im Rat abgelehnt. Still ruht der See seitdem. Wer möchte denn freiwillig das heiße Eisen anpacken?

Die Händler haben es getan. Sie möchten, dass der Großmarkt an seinem alten Standort bleibt. Er soll hier neu gestaltet und die denkmalgeschützte Halle als Marktplatz für alle ausgebaut werden. Eine schöne Idee, aber die Leiterin des Stadtplanungsamtes will davon nichts wissen: „Der Großmarkt kommt weg!“ Wohin und wer ihn betreibt, ist völlig offen. *Roland Schüler*

Es muss gezeigt werden!

Warum, so habe ich mich gefragt, baut eine dörfliche Gemeinde wie die in Müngersdorf vor 125 Jahren ein so großes und prächtiges Gotteshaus? Aus Frömmigkeit vielleicht?
Eine Antwort, eine erschreckende allerdings, hat es vor dem Kirchbaujubiläum durch das Attentat mitten im Kölner Westen auf unsere jetzige Oberbürgermeisterin, Henriette Reker, gegeben. Da taucht etwas Hasserfüllt-Dunkles mitten unter uns auf. Da zeigt sich einer, der als Antwort den Tod setzt.
Und mitten in dieser Not und in diesem Erschrecken kommt die Erinnerung auf, warum unsere Vorfahren ihren romanischen Kirchen ein Westwerk aus zwei Türmen vorangesetzt haben. Und auch unsere Vitalis-Kirche ist aus dieser Idee heraus architektonisch entwickelt. Wie zwei Arme, die abwehren und schützen, erheben sich die Türme des Westwerks, wie die Arme des Priesters beim Gebet zugleich.
Und so zeigt unsere Vitalis-Kirche mitten in Müngersdorf, warum man sie gebaut hat – erschreckenderweise ganz aktuell. Sie erhebt ihre „Arme“, um uns zu zeigen, für was wir einstehen sollen.
Unser Pfarrgemeinderatsvorsitzender Maximilian Rudloff, der während des Attentats neben Frau Reker stand, hat am nächsten Morgen im Gottesdienst betont: „Wir dürfen uns nicht verunsichern lassen.“ Das soll auch unsere Kirche zeigen. Wir haben das Kirchbaujubiläum ganz ungeplant dann auch als ein Zeichen verstanden. Als ein Zeichen der Gemeinschaft und als ein Zeichen des friedlichen Dialogs.

Dr. Wolfgang Fey, Dechant

Blick vom Dorfplatz auf die Kirche St. Vitalis, im Vordergrund links der Römersarg

FOTO: MANOS MEISEN

125 Jahre Kirche Sankt Vitalis

Wissen wir eigentlich, welchen Schatz wir besitzen?

Vor 125 Jahren nach nur etwa eineinhalbjähriger Bauzeit konnte am 19. Oktober 1890 die Vitaliskirche ihrer Bestimmung übergeben werden. Architekt war Theodor Kremer, der um die Jahrhundertwende an die 30 neoromanische und neogotische Gotteshäuser entworfen hat – ein einträgliches Geschäft. Baumeister war der Müngersdorfer Gerhard Denhoven, von dem auch die Häuser 20 und 22 in der Belvederestraße zeugen.

Wer sich vom Alten Militärring her der Kirche „auf dem Berg" der Rheinmittelterrasse nähert, wird sich vielleicht schon einmal gefragt haben, wie ein so ausgewogen schöner Kirchen-Ostteil dahin gekommen ist. Wer sich von Westen nähert, von der Wendelinstraße, wird sich über die beiden gewaltigen Türme gewundert haben.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte das Dorf etwa 260 Einwohner, die Kirche ist aber gebaut für 1200 Gläubige (Quelle: Peter Joseph Sauren, 1897-1924 Pfarrer an St. Vitalis, Grabstätte auf dem Müngersdorfer Friedhof). Die Frage, ob ein so großes Gotteshaus angesichts dieser Zahlen gerechtfertigt war, muss zunächst offen bleiben. Die Antwort findet sich vielleicht einmal in den Archiven.

Wer sich in Köln auskennt, dem wird der Gedanke kommen, etwas Ähnliches habe ich doch schon einmal gesehen. Richtig. Wer sich vom Neumarkt St. Aposteln nähert, erkennt sofort das Vorbild für St. Vitalis. Wer außerdem

Postkarte von St. Vitalis 1910: Der Innenausbau der Kirche entsprach ganz dem Stil der Zeit.

die geschichtlichen Zusammenhänge Müngersdorfs kennt, weiß, dass das Stift St. Aposteln große Besitztümer vor den Toren Kölns besaß, so auch in Müngersdorf. Der Kirchenhof gehörte dazu, auf dessen Gelände an selbiger Stelle die Vorgängerkirche stand.

1888 wurde Müngersdorf nach Köln eingemeindet. Somit bekam unser Ort Anbindung an die Infrastruktur der großen Stadt, zum Beispiel an Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Strom- und Gasversorgung. Die Einwohnerzahl wuchs schnell an.

Rückblick

1807 wird St. Vitalis erstmals eigenständige Pfarrei, zuvor bestand Personalunion mit St. Pankratius in Junkersdorf. Das hatte wirtschaftliche Gründe. Erster Pfarrer war Professor Dr. Melchior Höller, Dominikanerpater und Lehrbeauftragter der Theologischen Fakultät der Universität Köln. In seinem Testament vermachte er 800 Taler der Pfarrgemeinde für die Erweiterung der alten Kirche. Er hatte schon die Notwendigkeit einer Veränderung erkannt, was wiederum darauf schließen lässt, dass der alte Bau äußerst unzulänglich war. 1846 wird der Vorgängerbau unserer jetzigen Kirche von dem damaligen Kirchenvorstand unter Leitung von Pfarrer Johann A. G. Peil sehr drastisch beschrieben. In einem Brief an den Bürgermeister von Müngersdorf namens Klein ist davon die Rede, dass „der bauliche Zustand der hiesigen Kirche durchaus fehlerhaft konstruiert und nicht nur der wstl. Theil, sondern auch der im Jahre 1827 stattgefundene östliche Erweiterungsbau im eigentlichen Grunde nichts anderes als Flickwerk ist, und auch der innere Raum

St. Vitalis bis 1888

Heute ist das Innere der Kirche klar und lichtdurchflutet, dank Modernisierung durch die Architekten Professor Rudolf Schwarz. und Maria Schwarz.

FOTO: MANOS MEISEN

sehr wenig seinem Zweck entspricht und sowohl der alte als neue Theil der Kirche, außer dem Baumaterial unverkennbar nichts Taugliches und Brauchbares an sich hat, wäre nach unserem Dafürhalten, es allerdings sehr zu wünschen, daß in Gemäßheit des von Herrn Baumeister ausgefertigten Gutachten, auf einen baldigen Neubau Bedacht genommen würde". Darüber hinaus erfolgt noch das Eingeständnis, dass die Gemeinde nicht über die notwendigen finanziellen Mittel verfüge.

Müngersdorf war tatsächlich eine arme Gemeinde, auch wenn Familien wie Päffgen (s. „Päffgenkreuz" am Aufgang zur Kirche) oder M. Herriger (Herrigergasse) immer wieder Schenkungen zum Zwecke eines Kirchenneubaus machten. Der Großteil der Bevölkerung war Tagelöhner, die auf den Höfen und später in den aufkommenden Ziegeleien Müngersdorfs und Braunsfelds oder den Industriebetrieben Ehrenfelds den Unterhalt für sich und ihre Familien verdienten.

Wenn wir die Zeit des 19. Jahrhunderts in den Blick nehmen, dann war es ein Jahrhundert voller Umbrüche – auch für Müngersdorf. St. Aposteln verliert zum Beispiel seine hiesigen Besitztümer, der Kirchenhof kommt in private Hände. Es ist eine große Zeit für Grundstücksspekulanten. Die Landwirtschaft wurde derart durch Pflanzenkrankheiten, zum Beispiel Kartoffelkäfer, heimgesucht, dass sie die Versorgung der Bevölkerung nicht mehr gewährleisten konnte. Das wiederum hatte zur Folge, dass es auch in Köln zu Hungersnöten kam und die ersten Auswanderungen einsetzten. Die Landbevölkerung zog es in die Städte, weil sich die Menschen neue Chancen angesichts der aufkommenden Industrialisierung erhofften. Folglich nahmen auch die sozialen Missstände zu; z.B. Adolph Kolping aus unserer Nachbarstadt Kerpen versuchte, Abhilfe zu schaffen.

Und in dieser Zeit ertönte in Müngersdorf der Ruf nach einem Kirchenneubau, der sich schon über 40 Jahre hinzog!

Endlich, im Dezember 1888, kam die Bauerlaubnis von der Bezirksregierung Köln.

Grabstein Sponsor Pfarrer Laurenz J. H. Thissen

Dann ging alles sehr schnell. 1889 erfolgte die Grundsteinlegung, am 9. Oktober 1890 die Einsegnung und der erste Gottesdienst in der neuen Pfarrkirche. Einen großen Anteil an dem Neubau hatte der damalige Pfarrer Laurenz J. H. Thissen. Zur Festfeier der Einweihung sang der Männerverein „Lied und Lust“ auf die Melodie „Strömt herbei ihr Völkerscharen“, ein Hit zur damaligen Zeit, in einer Nachdichtung ein Loblied auf die Spender und den Pfarrer. Er verstarb 1897 in Müngersdorf. Die Gemeinde hat ihm ein ehrendes Denkmal auf dem Müngersdorfer Friedhof gesetzt. In seinem Testament verfügte Pfarrer Thissen, dass 3.000 Mark aus seinem Nachlass zum Schuldenabbau des Neubaus bestimmt seien.

Der Innenausbau der Kirche entsprach damals ganz dem Stil der Zeit. Wer davon einen Eindruck gewinnen möchte, sollte einen Ausflug nach Wesseling machen und sich St. Germanus, genannt Wesselinger Dom, anschauen. Es ist eine der wenigen neoromanischen Kremer-Kirchen, sie atmet noch den Geist der Jahrhundertwende.

Zurück in die Gegenwart

Als Stadtplaner Kölns zog es direkt nach dem Krieg den Architekten Professor Rudolf Schwarz nach Müngersdorf. Er erhielt den Auftrag, St. Vitalis innen umzugestalten und den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. Und das machte er radikal in den Jahren 1959 und 1960. Auch wenn in der Folgezeit weitere Veränderungen im Innenraum vorgenommen wurden (1978, 1994, 2004), verantwortlich war nun die Architektin Maria Schwarz, ist das Innere der Kirche noch klarer und lichtdurchfluteter geworden.

Kommen Sie und entdecken Sie den Schatz inmitten von Müngersdorf. Die Kirche ist täglich außer montags geöffnet.

Ulrich-Chr. Günther

Wolfgang Fey und Johannes Schröer
Sankt Vitalis in Köln
Mit Fotografien von Manos Meisen
120 Seiten mit ca. 90 farbigen Abbildungen
Gebunden | Format 21 x 27 cm | 24.90 Euro
978-3-7743-0661-5

FOTO: UTE PRANG

Instandsetzung des römischen Brandsargs

Dorfplatz wieder komplett möbliert

Er war nach den Jahren, die er auf dem Dorfplatz steht, marode und unansehnlich geworden und wurde als Papierkorb benutzt, der aus Eifeler Tuff-Vulkangestein gehauene Römersarg. Unser Mitglied, Nachbar und Gönner Wilfried Stricker mochte sich das nicht mehr länger ansehen und wurde aktiv. Er besorgte den Künstler-Steinmetzen Johann Steinnus, der den harten Brocken in sein Atelier schaffte, den dicken Riss heilte wie auch die offene wunde Stelle, indem er einen Quader gleichen Materials und richtiger Größe der Bruchkante anpasste. *K Sch*

Steinmetz-Kunst ist schwere Arbeit.

Anpassen des neuen Quaders

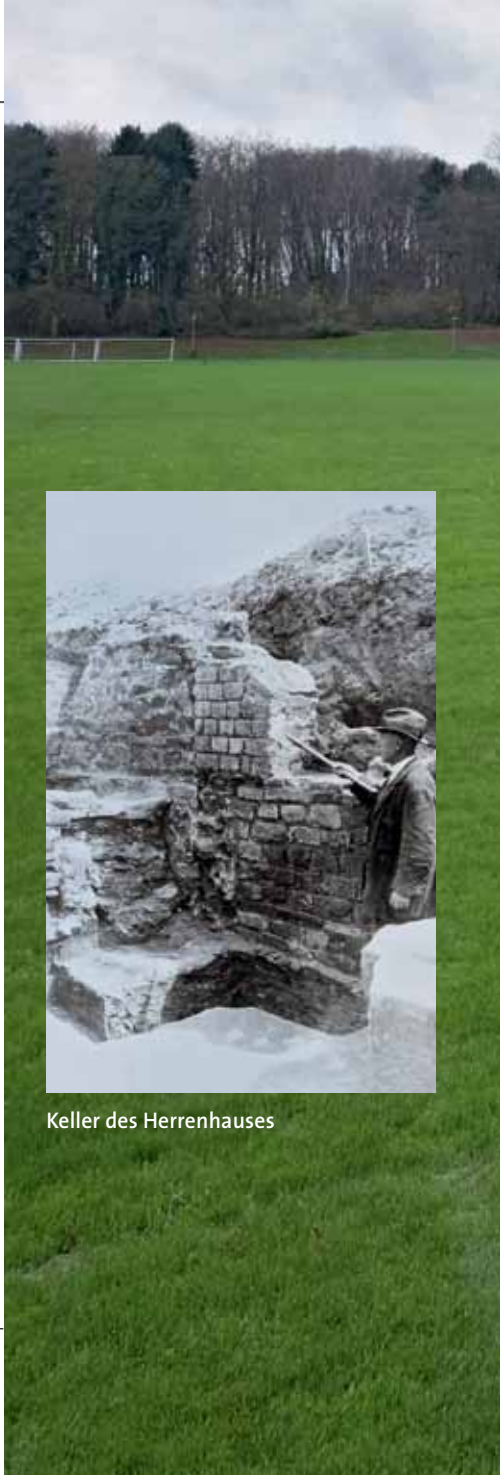
Jetzt noch die Feinarbeit

So gut wie fertig

FOTOS: UTE PRANG

Auf der Jahnwiese wurde vor 90 Jahren ein stattlicher Gutshof ausgegraben

Reges römisches Leben entdeckt



Keller des Herrenhauses

FOTO: UTE PRANG | SW-BILDER: RÖMISCH-GERMANISCHES MUSEUM KÖLN

Die Jahnwiese ist der Ort hinter unserem Stadion, wo Männer Fußball spielen, Kinder Schlitten fahren und manchmal, wie neulich noch, Rockbands mehr als 80000 Fans begeistern. Bereits 1928 fand dort ein Deutsches Turnfest statt, und in den Dreißigern war sie den Nazis Bühne ihrer popagandistischen Aufmärsche.

Davor war hier Ackerland der im Ortskern ansässigen Bauern. Das sollte sich in den 20er-Jahren ändern, als man auf dem 300 mal 400 Meter großen Gelände die riesige Rasenfläche anlegte, wie wir sie heute kennen. Der Grundbesitzer musste sein Land „unter sanftem Druck Adenauers“, so eine Nachfahrin, abgeben.

Es war nötig, das Terrain, einstmals „Auf der alten Steinrutsch“ genannt, auf dem sich der Pflug immer wieder mal im harten Untergrund verhakte, etwa anderthalb Meter abzusenken. Das rief im Januar 1926 den in Köln für römische Belange zuständigen Archäologen Fritz Fremersdorf endgültig auf den Plan. Dem war schon früher das eine oder andere über dort aufgelesene Keramikscherben zu Ohren gelangt. Der Museumsmann musste nun, wie es in seinem Bericht heißt, „in aller Eile die Vorbereitung für eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung treffen, um den Planie-

Kelleranlage eines Nebengebäudes

Entwässerungskanal des Herrenhauses

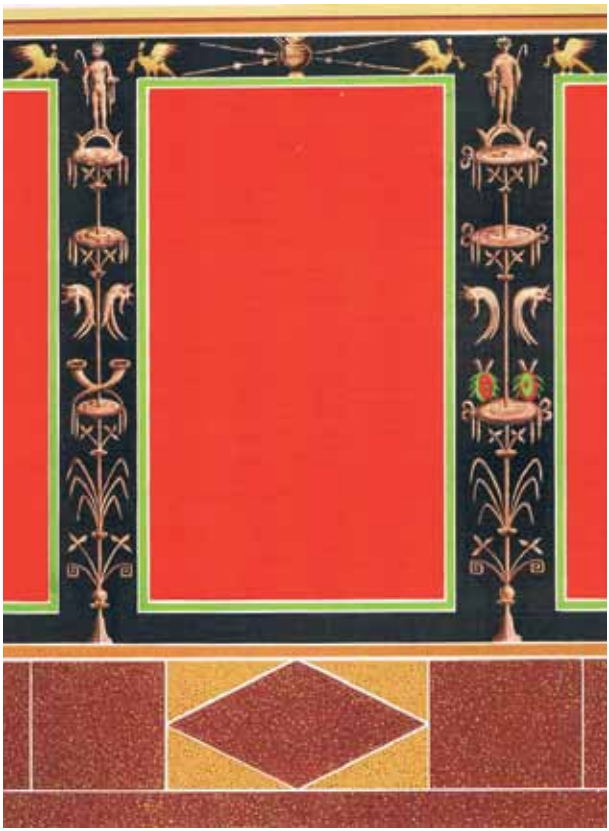
Grundmauern eines Wirtschaftsgebäudes

rungsarbeiten zuvorzukommen“. Er hatte keine Zweifel daran, auf Spuren antiken Lebens zu treffen.

Eine Fundgrube

Und die Grabung stand unter einem guten Stern, machte Oberbürgermeister Adenauer doch einen „Sonderkredit“ locker, der Beigeordnete Schwering schickte an die 30 arbeitslose Männer zum Ausschachten, das Wetter meinte es gut, und schließlich ging auch noch die Baufirma, die die Jahnwiese als solche herrichten sollte, pleite, wodurch den Archäologen drei Wochen Zeit geschenkt wurde. Schon nach ersten Spatenstichen war zu erkennen, dass sich dort, wo sich heute die Grünfläche ausdehnt, ein ansehnlicher römischer Gutshof befunden hatte.

Zuvor sei aber noch gesagt, dass auch weitere Archäologen, Ingenieure, Firmen und städtische Ämter bei den Grabungen und deren Auswertung mitwirkten. Im Fokus der Arbeiten von März bis kurz vor Weihnachten 1926 standen das römische Herrenhaus, das man schnell freilegen konnte, aber auch elf weitere Gebäude, zwei Friedhöfe sowie die Wasserversorgung, Abfallgruben und Aborte.



Rekonstruktion einer Wandbemalung, vermutlich aus dem Herrenhaus

Neben ersten Erkenntnissen wurde ferner bald klar, dass die Ansiedlung wohl um die Mitte des ersten Jahrhunderts unter der Ägide des Kaisers Claudius gegründet worden war, ziemlich genau also, als aus einer Ubier-Siedllung eine römische Kolonie, bekannt als CCAA, wurde. Das belegen vor allem gefundene Münzen sowie Keramik- und Glasscherben. Bestanden hat sie, so die Archäologen, bis zum Übergang des vierten zum fünften Jahrhundert, beachtliche dreieinhalb Jahrhunderte also, bis die kriegerischen Franken dem Gutsbesitzer das Leben unerträglich machten. Übrigens versäumt es Fritz Fremersdorf nicht zu erwähnen, dass auf dem Hofareal auch vorchristliche, darunter steinzeitliche Artefakte

Modell des Gutshofes: im Zentrum das Herrenhaus, im Westen die Parkanlage und dahinter die Wirtschaftsgebäude

Das Modell zeigt den letzten Bauzustand des Herrenhauses, von Westen gesehen.

Modell des Herrenhauses, letzter Bauzustand, von Osten gesehen

BILDER: RÖMISCH-GERMANISCHES MUSEUM KÖLN

Das bedeutendste Fundstück der Grabung auf der Jahnwiese ist eine geschliffene Glasschale aus gutem, völlig entfärbtem Glas, das eine Hasenjagd darstellt. Fundort: einer der Sarkophage

in Form von Feuerstein- und Keramikresten gefunden wurden, ein weiterer Beweis für die „Siedlungsgunst" unserer Heimat: Bereits die Bandkeramiker hatten sich hier, geologisch gesehen, am Übergang von der Mittelterrasse zur Niederterrasse vor fast 7000 Jahren wohlgefühlt, ist der fruchtbare Lössboden auf der Jahnweise doch fünf Meter tief.

Grabungstechnik

Den Skizzen der Archäologen ist zu entnehmen, dass die Hofanlage ein Quadrat von 200 Metern Seitenlänge bildete; sie lag mit ihrem Zentrum, dem Herrenhaus, 200 Meter südlich vom Stadion; die anderen Gebäude befanden sich östlich davon.

Fremersdorf und seine Männer hatten nur etwa 30 bis 40 Zentimeter tief graben müssen, um zu erkennen, welches das Haus des Besitzers und welche die Nebengebäude waren. Das gewonnene Erdreich wurde mit Schubkarren an zuvor schon abgesuchte Stellen geschafft, später dann zu den Zuschauerrängen an der Südseite des Areals aufgeschichtet, obenauf heute das Jahn-Denkmal. Um sicherzugehen, wirklich alle antiken Hinterlassenschaften aufzuspüren, erfolgten an den Grundmauern sowie im Gelände systematisch sogenannte Suchschnitte, davon allein im Herrenhaus 261. Man konnte ja auch im Hinblick auf die künftige Bestimmung des Terrains überall und beliebig tief graben, mindestens 1,50 Meter, sodass den Forschern kaum etwas Frühgeschichtliches entgangen sein dürfte. So spürten sie unter anderem auch Brunnen, Sarkophage sowie einen weiteren Friedhof und die umlaufende Schutzmauer auf. Man wird Fitz Fremersdorf beipflichten, wenn er betont, dass die Grabungsarbeiten gründlich und mit viel System erfolgten.

FOTOS: UTE PRANG

Gleichzeitig wird aber auch gesagt, dass es immer wieder an Geld fehlte. In Köln und im ganzen Land herrschten Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot.

Das Herrenhaus

An Pfostenlöchern zeigte sich, dass es zu Beginn des ersten Jahrhunderts wohl schon ein Gebäude an der Stelle gegeben haben musste. Diese Annahme stützt der Althistoriker und beste Kenner des römischen Kölns, Werner Eck: „Man hat erkannt, daß vielen villae rusticae, die seit dem späteren ersten Jahrhundert in Stein erbaut wurden, eine Holzbauphase vorausgegangen war." Gleichwohl trat das in nordsüdlicher Richtung gelegene Rechteck des Herrenhauses von 50 mal 25 Metern nach ersten Grabungen klar zutage. Anhand der verschiedenen Bauweisen und -stoffe fand man zudem heraus, dass es während 350 Jahren sechs Bauphasen durchgemacht hatte. Das dürfte ziemlich genau der Häufigkeit des Auf-, Umbauens und Verschönerns entsprechen wie heute.

Das Fundament bestand aus lose geschütteten Kieselsteinen, darüber gab es eine Schicht aus dem gleichen Material, aber gebunden mit weißem Mörtel. Insgesamt waren 29 Räumlichkeiten nachweisbar, darunter der zentral gelegene Speiseraum, eine große Küche, Wirtschaftsräume, mehrere Schlafzimmer, ein nördlich gelegener Laubengang sowie ein überdachter hölzerner Abort. Wie eine spätere Rekonstruktion durch H. Mylius ergab, war das Haus im Mittelteil wohl zweigeschossig. Zu einem Herrenhaus dieses Anspruchs gehörten in der Regel sogenannte Eck-Risalite, ansehnliche Mauervorsprünge also, die der Wandgliederung dienten. Sie hätten wohl an alle vier Hausecken gehört, hier gab es sie anfangs aber nur an den nördlichen. Diesem Umstand widmet Fremersdorf ungewöhnlich viel Raum.

Die zweite Periode unterscheidet sich von der vorangegangenen durch das verwendete Material wie auch Veränderungen an der Fassade und bei der Innenausstattung. Um einen Kellerraum zu schaffen, musste eine vorhandene Wand entfernt und später wieder ersetzt werden. All dies war ablesbar am Mauerwerk. Als zusätzlichen Luxus erlaubte man sich nun übrigens Laubengänge jeweils an der Ost- und Westseite des Hauses und – wen wundert´s? – die die Ecken betonenden südlichen Risalite; dem Verlangen nach Ebenmaß war Genüge getan.

Fritz Fremersdorf hebt auch hervor, dass Reste von Mosaiken und „zahlreiche Stücke geschliffener Marmorplatten" wie auch „viele Hunderte Bruchstücke von ornamen-

Das Jahndenkmal steht auf dem abgetragenen Erdreich der Grabungsarbeiten.

talen und figürlichen Wandmalereien“ gefunden wurden, „aus denen eine ganze Wand wiederaufgebaut werden konnte“.

Auch in den folgenden Zeiten herrschte auf dem Hof rege Bautätigkeit, wohl ausgelöst durch wachsende Ansprüche und zunehmenden Wohlstand. So kamen schließlich mehrere Baderäume mit sorgfältig geplanter Entwässerungsanlage hinzu, zu der ein Auffangbecken gehörte, von den Archäologen „Ententeich“ genannt. Es mag freilich verwundern, dass man sich erst spät ein Hypokaustum, eine Heizung also, leistete. Auch später noch wurden die Laubengänge vergrößert und verändert, aber auch die Baustoffe müssen nun offenbar höheren Ansprüchen genügen; sie bestehen jetzt aus Ziegeln, Bruchsteinen und Grauwacken, mit Mörtel vermauert. Ein noch genaueres Bild vom Aussehen des Besitzes erhält man, wenn man sich vorstellt, dass der Platz westlich vor dem Herrenhaus unbebaut und als Park gestaltet war.

Die Nebengebäude

Was für das Herrenhaus gilt, trifft für die Nebengebäude insofern zu, als sie erst nach und nach errichtet wurden. Zunächst sei das Haus der Dienerschaft genannt, der Autor spricht von „Gesinde“; etwas kleiner, aber ähnlich gebaut wie das des Dienstherrn, ist es mit diesem zugleich entstanden. Neben anderen Annehmlichkeiten bietet es eine Herdanlage wie auch Laubengang und Abort. Fremersdorf vermutet, dass Knechte, Mägde und Viehhirten dagegen nicht hier, sondern in der Nähe der Haustiere in „Wohnstallhäusern“ (W. Eck) lebten. Alle Nebengebäude lagen überdies östlich des Herrenhauses.

Von den Wirtschaftsgebäuden erwähnt werden sollen ein gemauerter Trockenspeicher, in dem Getreide luftig gelagert wurde, sodann eine Scheune und ein offener Schuppen; er diente als Unterstellplatz für Wagen. Die zuletzt genannten Bauten waren vermutlich mit Schindeln oder Stroh gedeckt. Darüber hinaus existierten Pferde-, Schaf- und Schweineställe, alle an die 30 Meter lang, sowie noch eine offene Feldscheune. Sie waren erkennbar an Pfostenlöchern und Fundamentresten. Insgesamt konnten die Archäologen elf Nebengebäude freilegen.

Für die Fachleute ungewöhnlich war, dass der Gutshof nicht direkt an einer der großen römischen Fernstraßen gelegen hatte, es wurden auch keine Wege gefunden, die dorthin geführt hätten. Das wäre aber fast zu erwarten gewesen angesichts des vorher erfolgten Stadionbaus und früherer intensiver landwirtschaftlicher Bewirtschaftung. Immerhin fanden sich zwischen einzelnen Gebäuden mit Kiesschüttungen befestigte Stellen, die, falls sie nicht auf Wege oder den Dreschplatz hindeuteten, so aber doch auf dort verteiltes Erdreich, das beim Bau der Brunnen angefallen sein mochte.

Das führt zu der wichtigen Frage, wie das große Anwesen wohl mit Wasser versorgt worden war. Die an diesen Überlegungen Beteiligten hatten vermutet, dazu hätte der Frechener Bach gedient, der heute noch die Gräben des Stüttgenhofs speist beziehungsweise im Gelände versickert. Das Gebiet dort liegt aber niedriger als das an der Jahnwiese, folglich musste der Gutshof über das in einiger Tiefe reichlich vorhandene Grundwasser versorgt worden sein, was sich nach einigem Suchen auch bestätigte.

Ziehbrunnen und Schutzmauer

Wie sich herausstellte, waren die sieben gefundenen Ziehbrunnen alle aus verschiedenen Zeiten. Einer davon wurde auf kost-

In einem Steinsarg fanden sich diese kostbaren Löffel aus Silber mit der Gravur DEO GRATIAS.

spielige Weise bis auf den Grund erforscht. Nach ersten misslungenen Versuchen entschloss man sich, den Schacht in herkömmlicher Weise zu verbauen. Die dazu reichlich benötigten Bohlen und Kanthölzer stellte ein Sägewerk. Schon vorher war festgestellt worden, dass die oberen Steinreihen des Brunnenschachts fehlten; sie waren späteren Siedlern wohl willkommenes Baumaterial gewesen. Nach einigen Metern freilich stieß man auf einen Kranz sorgfältig ohne Bindemittel geschichteter Tuffquader, die bis zur Sohle in 21 Metern Tiefe reichten.

Den Archäologen und beteiligten Ingenieuren war klargeworden, dass die römischen Bauleute sich der gleichen Methode bedient haben mussten. Um aber den endgültigen Beweis dafür zu liefern, kam ihnen ein Zufall zu Hilfe: Nach 18 Metern des Grabens fanden sich außerhalb der gemauerten Einfassung eine Hacke und große Nägel. Die naheliegende Folgerung daraus konkretisiert Fritz Fremersdorf: „Man verschalte eine Grube sorgfältig und hob sie bis auf den Wasserspiegel hinab aus. Dann begann man mit dem Setzen des Steinkranzes, einen Ring über den anderen." Die Räume zwischen Verschalung und Mauer wurden mit zuvor ausgehobenem Erdreich verfüllt. Nebenbei sei noch bemerkt, dass in unserer Gegend Grundwasser bis heute reichlich vorhanden ist, werden doch zum Beispiel Adenauerweiher und Stadionbad daraus versorgt.

Besonders die in den Brunnen, aber auch in Abfallgruben und Aborten gefundenen Überbleibsel römischer Lebensart gaben Aufschluss über die damalige Tierhaltung. Danach kamen Rinder und Schafe häufig vor, Pferde und Ziegen dagegen selten, und das Hauptnahrungsmittel der Menschen war das Schwein. Ein Berater Fremersdorfs deutet übrigens zwei sonst sehr seltene knöcherne Funde als Katzenkiefer. Damit

FOTO: UTE PRANG

hätten die Römer die Hauskatze bei uns eingeführt.

Dass die Ausgräber, wenn auch lange vergeblich, nach einem das Anwesen schützenden Wall gesucht hatten, ist verständlich, wurden die Römer, so auch Werner Eck, doch schon zwei Jahrhunderte vor ihrer Vertreibung immer wieder durch die kriegerischen Franken bedroht: „Gerade in den Jahren ab 230 brach die erste große Welle germanischer Stämme über die Provinzen an Rhein und oberer Donau herein." Freilich erst bei Arbeiten an einer Wasserleitung in der Nord-Westecke des Hofgeländes, auf die die Archäologen auch ein Auge hatten, fanden sich über 65 Meter hin leichte Vertiefungen im Boden. Weitere Suchschnitte auf diesen Linien sowie im südöstlichen Bereich gaben schließlich Reste und Abdrücke frei, sodass sich ein unregelmäßiges Rechteck von circa 253 mal 146 Metern nachzeichnen ließ. Die Einfriedung, so ergab weiteres Forschen, bestand aus gemauertem Sandstein, war bis zu 60 Zentimetern dick und wurde, an den Baustoffen erkennbar, erst in späterer Zeit errichtet.

In der Nähe des Herrenhauses wurden 1926 auch sechs große steinerne Sarkophage entdeckt.

FOTO: UTE PRANG | SW-BILD: RÖMISCH-GERMANISCHES MUSEUM KÖLN

Letzte Ruhestätten

Als wichtiges Ergebnis des systematischen Suchens konnten, freilich außerhalb der Schutzmauer im nordöstlichen Winkel und 80 Meter vom nächsten Gebäude entfernt, schon recht früh 61 eng beinanderliegende Brandbestattungen nachgewiesen werden. Die Verbrennung der Toten hatte neben den Gräbern stattgefunden. Wegen ihrer schlichten Art und peripheren Lage ist anzunehmen, dass es sich um einen der Friedhöfe für das Gesinde handelte. Anders als sonst in Köln waren die bei den Toten gefundenen Beigaben bescheiden, wenngleich zahlenmäßig recht beachtlich. Fremersdorf führt sie für alle Gräber einzeln und exakt auf. Hier können aus Raumgründen nur einige wenige genannt werden. So fanden sich die „Hälfte eines verbrannten Tellers", „Reste eines birnenförmigen Henkelkruges und eines Doppelhenkelkruges", „ein Koppelring und der Rest einer Spiralfibel", „ein viereckiges Glöckchen", „drei Münzen". In Grab 55 kam eine zum Teil mit Asche gefüllte Urne zutage. Ansonsten waren die verbrannten Überreste auf dem Grund der Gräber dem fachlich geübten Auge immer noch erkennbar.

An anderen Stellen im Gelände muss es wegen der Zahl der Menschen, die im Laufe von 350 Jahren auf dem Hof gelebt haben,

Ein originaler steinerner Sarkophag nahe seinem Fundort bei der Jahnwiese

für Dienerschaft, Hirten und Feldarbeiter also, aber auch die Familie des Besitzers noch weitere Begräbnisstätten gegeben haben. Tatsächlich stieß man bald auf eine solche, wenn auch ganz anderer Art. Den Leichenbestattungen entgegengesetzt, hatte die Suche in der Nähe des Herrenhauses sechs große steinerne Sarkophage zutage befördert; in der Archäologie spricht man von Skelettgräbern. Fremersdorf nimmt an, dass sie die letzte Ruhestätte von Angehörigen des Gutsbesitzers waren. Zu diesem selbst würde eher, der Bedeutung des Besitzes gemäß, eine stattliche Grabkammer wie die an der Aachener Straße passen. Sodann sei noch bemerkt, dass die Römer ihre Toten durchaus auch in Steinsärgen einäscherten. Beleg dafür ist der Brandsarg auf dem Dorfplatz an Sankt Vitalis.

Alle gefundenen Steinsärge waren beschädigt, die Ecken ihrer Deckel abgeschlagen. Diese Umstände und dass auch die Skelette offenkundig verschoben worden waren, dienten als Beweis dafür, dass Grabräuber sich schon an ihnen zu schaffen gemacht hatten. Nichtsdestoweniger fanden sich besonders viele Trinkgefäße und andere kostbare Beigaben, allerdings, man liest richtig, neben den Sarkophagen im Erdreich.

Vor allem mit ersteren hat es eine besondere Bewandtnis, denn dafür, dass die Hinterbliebenen sie dort „als Überbleibsel großer Totenschmäuse", so Fremersdorf, hingestellt haben, spricht, dass so gut wie alle unbeschädigt, wohlgeordnet und auf Höhe der Sarg-Unterkante standen. Die Artefakte unterschieden sich im Wert von jenen in den Brandgräbern: „Das wichtigste und bedeutendste Fundstück", so wird hervorgehoben, „ist eine geschliffene Glasschale. Um ein Brustbild im Rund der Schale ist eine Hasenjagd dargestellt. Die Schale besteht aus gutem, völlig entfärbtem Glase und steht so im Gegensatz zu den übrigen Gläsern desselben Grabes." Das wertvolle Stück ist 3,5 Zentimeter hoch und hat einen Durchmesser von 14,5 Zentimetern. Im gleichen Steinsarg sowie in einem weiteren fanden sich auch je ein kostbarer massivsilberner Löffel mit der Gravur DEO GRATIAS, ein sicherer Hinweis, dass das Christentum schon Einzug gehalten hatte.

Dinge des Alltags

Überhaupt sei, so der Grabungsleiter an anderer Stelle, die „Ausbeute an Fundmaterial, insbesondere an Keramik auf dem ganzen Gelände des Gutshofes recht beträcht-

Kunstvolles Diatretglas, Fundort Sidolgelände (1960)

lich gewesen“. Und tatsächlich scheinen die Listen, Zeichnungen und Fotos, wo die aus jener Zeit stammenden Gegenstände verzeichnet oder abgebildet sind, nicht enden zu wollen. Was auffällt, aber kaum überrascht, ist, dass es sich überwiegend um Dinge des täglichen Gebrauchs handelt, die in verschiedenen Gebäuden, vor allem dem Herrenhaus, aber auch in Brunnen, Abfallgruben, Aborten und über das Gelände verstreut, geborgen wurden. Gleichwohl sind sie den Archäologen bis heute sehr wertvoll, dienen sie doch unter anderem dazu, Lebensweise der Bewohner und Zeitdauer der Besiedlung zu bestimmen. Noch erwähnenswert erscheint uns eine nicht beschädigte „kleine Reibschüssel aus gelbem Ton“, „Bruchstücke geschliffener Marmorplatten“, „ein eiserner Breitmeißel“. Sodann fanden sich in einem Raum des Herrenhauses ein „Webstuhlgewicht aus rotem Ton“ und in anderen Räumen „eine Hälfte eines Gürtelbeschlages“, eine „eiserne Spiralfibel“ sowie „dickwandige, bläuliche und mehrere dünnere, stark grünliche Stücke von Fensterglas“. Apropos Glas. Es sei noch angemerkt, dass unser Kölner Archäologe Fremersdorf Spezialist war für römische Glaskunst.

Die erwähnten Silberlöffel und die seltene Glasschale sind die wichtigsten Funde überhaupt, die auf der Jahnwiese gemacht wurden. Man muss indes nicht Fachmann sein, um sagen zu können, so wertvoll wie das 1960 in Müngersdorf auf dem Sidolgelände ausgegrabene, äußerst kunstvoll gefertigte Diatretglas sind sie nicht. Denn dasselbe wurde schon als das teuerste Stück des Römisch-Germanischen Museums, ja als das teuerste Glas der Welt bezeichnet und von dem ehemaligen Museumsdirektor Hansgerd Hellenkemper auf über vier Millionen Euro geschätzt.

Römer oder Ubier?

Bei der Bewertung des auf der Jahnwiese freigelegten Besitztums ist Fremersdorf zurückhaltend, da Baulichkeiten und sonstige Funde eher die Merkmale eines landwirtschaftlichen Betriebs, nicht aber die einer prunkvollen „Villa urbana“ aufwiesen. Gleichwohl kommt er in anderem Zusammenhang noch zu einem überraschenden Schluss. Er glaubt aufgrund dessen, dass bei der Erforschung des Herrenhauses auch Siedlungsspuren aus frühen Epochen bis hin zu solchen aus der ersten Jahrhundert-

FOTO: UTE PRANG

hälfte n. Chr. zutage getreten waren, der Gutsbesitzer kein Römer, sondern ein Einheimischer, ein Ubier, gewesen sei. Diese waren als kollaborierende Gefolgschaft schon zu Beginn des dritten Jahrhunderts in den Genuss der römischen Bürgerrechte gelangt. Aufgrund neuester umfangreicher Forschungen bestätigt Werner Eck den Archäologen in dieser Annahme. Tatsächlich unterschied sich die Lebensart der Ubier wohl auch kaum von der der Römer. Sodann ließe sich vielleicht ferner erklären, inwiefern der Gutsbesitz mit den Jahren immer größer werden konnte: Indem mit der rechtlichen Stellung Ansehen und Vermögen der Gutsherrn stetig zunahmen. Man muss im Plural sprechen, denn vielleicht wechselten die Eigentümerfamilien ja auch. Dieser Gedanke erklärt am Ende zudem, dass der Hof über die vielen Jahre hin zu einem stattlichen Anwesen mittlerer Größe wuchs, das stetig erweitert, verschönert und immer luxuriöser wurde.

Wohl infolge der fortwährenden Bedrohung durch die germanischen Franken hier außerhalb der schützenden Stadtmauern musste unser Gutshof bereits am Übergang vom vierten zum fünften Jahrhundert aufgegeben werden, während die Römer im Jahre 465 endgültig auch aus der befestigten CCAA vertrieben wurden.

Kurt Schlechtriemen

Quellen:

• Fritz Fremersdorf: Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf, Berlin/Leipzig 1933
• Werner Eck: Köln in römischer Zeit, Köln o.J.

Häuslicher Pflegedienst

HELFENDE HÄNDE

Wir sind da, wenn Sie Hilfe brauchen

Inh. Necat Demiray

Alter Militärring 38
50933 Köln-Müngersdorf

Tel: 0221 / 57 77 78 41
Mobil: 0152 / 03 41 44 01

Web: www.helfende-haende.info

Vom medizinischen Dienst der Krankenkassen mit der Note 1 bewertet.

Das Süße hat seinen Platz im beschaulichen Müngersdorf

Das besondere Café

Ist er Ihnen schon aufgefallen, der kleine Laden auf dem Alten Militärring 68, rechte Straßenseite, kurz vor der Grundschule? Eine goldene 10-Pfennigmünze mit mintfarbenem Schriftzug prangt auf der Ladenscheibe und lädt dazu ein, der süßen Nase zu folgen. Ich wollte genauer wissen, was mich hinter dem Schaufenster erwartet und habe einen Besuch gemacht. Weiße Möbel im Vintage-Stil, bunte Sitzkissen, ein fast schon barockes Sitzensemble, zart gestrichene Regale mit hübschen Tassen, Kuchentellern und Tortenmodellen – hier hat das Auge seine Freude. Die Theke mit einem Glasschaukasten, hinter dem die Kuchen und Törtchen auf Genießer warten.

Ich werde zuvorkommend und herzlich begrüßt von der Gründerin und Besitzerin des Cafés, Sabrina Zehnpfennig. Jetzt fällt auch bei mir der berühmte Groschen – Zehnpfennig – penny – pennycakes. Sabrina ist zerfifizierte „Cake-Artist" und damit die kreative Gestalterin all der wunderbaren Genüsse.

Treffpunkt für Süsses und Herzhaftes, täglich von 11 bis 18 Uhr geöffnet, außer montags

FOTOS: UTE PRANG | PORTRAIT: JANA NITZSCHE

pennycakes
Alter Militärring 68
50933 Köln
Di - So 11 - 18 Uhr
0177-3754748
www.pennycakes.de
info@pennycakes.de

Seit 2012 hat sie ihre Idee, Torten, Cupcakes und Kleingebäcke online anzubieten und zu verkaufen, umgesetzt. Im August 2014 entstand dann der Laden, um sichtbar und persönlicher mit ihren Kunden im Kontakt zu sein.

Als selbst betroffene Allergikerin war es ihr Ziel, neben einem „normalen" Kuchenangebot Süßes für Nahrungsmittelallergiker anzubieten. Vegan, helal (ohne Gelantine oder andere tierische Produkte), gluten- und laktosefrei kann man hier genießen. Dazu noch zucker- und fettreduziert. Das erfreut das Herz.

Und das soll schmecken? Ja! Herrlich ist das Stück Torte, das ich mir bestellt habe: Karotten-Ananas-Walnusskuchen mit Cremehaube – eiweißfrei.

„Ich bin mit meinem Angebot die Erste in Köln und Umgebung gewesen, und darauf bin ich ein bisschen stolz. Geht nicht, gibt es nicht bei mir", erzählt Sabrina Zehnpfennig.

Und ich darf Zeugin einer Tortenbestellung werden, zum Geburtstag der Freundin. Mädchenhaft soll die Farbe sein, eine Eule muss darauf und ein Ring soll noch einen Platz finden, der eine Überraschung ist. Alles kein Problem bei pennycakes, die Beratung ist einfühlsam, humorvoll und fachfräuisch qualifiziert. Ich lerne etwas über Tortengrößen, deren jeweilige Tortenstückzahlen, Farben, Ausstattungen, die verschiedenen Füllungen und die Preise dafür kennen.

Für diese Torten und Cupcakes, das sind kleine Törtchen, die man annähernd mit Muffins vergleichen könnte, mit leckeren Cremehauben und Überraschungstoppern, ist pennycakes berühmt. Sie sind der Renner auf Hochzeiten und Feiern aller Art.

Sabrina Zehnpfennig hat ihr Angebot seit Oktober 2015 erweitert. Jetzt kocht sie täglich Suppen oder Eintopf oder serviert frisch belegtes Biobrot mit Rohkostbeilagen – die fitte Schnitte, damit es auch etwas Herzhaftes gibt. Alle Angebote können vor Ort verzehrt werden, es gibt sie auch „To Go". Haben Sie Appetit bekommen? Dann nichts wie hin, denn jeder hat ein Recht auf Genuss.

Karin Titz

Neunzig Jahre Freiluga

und alle sind dabei

An der Belvederestraße fällt ein grünes Banner „90 Jahre Freiluga“ auf. Viele wissen um diese Zahl, denn fast jeder Kölner war mit seiner Schule in der Freiluga, um dort naturkundlichen Unterricht zu erleben.

Statt einer Chronik von 1925 bis 2015 gebe ich lieber Anekdoten, Erzählungen und Zitate wieder, die von zahlreichen Besuchern oder aus den Unterlagen des Freiluga-Archivs stammen.

Viele ehemalige Schüler bekommen leuchtende Augen, wenn sie mir bei Führungen von ihren Erinnerungen berichten. So hörte ich einmal von einer Seidenraupenzucht, die es dort zu bestaunen geben würde; unvergesslich ist auch die Erinnerung eines bejahrten Besuchers an Ziegenmilch aus Bakelit-Bechern, die wohl schrecklich schmeckte, aber später bei der Schulspeisung noch mit Kakao und Zwiebäcken „verfeinert“ wurde.

Noch heute kann man sich gut vorstellen, wie aus dem kleinen Fenster der Hausmeisterwohnung das Frühstück gereicht wurde. Auch wurde von der Straßenbahn-Sonderfahrt vom Neumarkt bis nach Müngersdorf erzählt. Dabei ging es bei Wind und Wetter, aber mit Gesang durch unseren Stadtteil. Später gab es für kurze Zeit kostenlose Schulbusfahrten hierher.

Früher führte der Hauptweg zu uns über das Gelände der jetzigen Förderschule bis

FOTOS: ANGELIKA BURAUEN

zum Zwischenwerk Va, wo Schillers Verse „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben wächst aus den Ruinen!“ zu lesen sind. Dort empfing Lehrer Burkhard im weißen Kittel die Schüler und verteilte sie: „Jung`s in den Garten zum Graben, die Mädchen in den Liegestuhl auf die Wiese...“ Im Winter saßen letztere dann am warmen Bollerofen. Es ist unglaublich, aber wahr: Im Archiv gibt es eine Bestellung über 300 Liegestühle.

Der historische Theaterplatz wurde früher sehr genutzt. Dort gab es einen Platz mit Stühlen für ca. 300 Schüler, die von einer Zentralküche aus Ehrenfeld Mittagessen bekamen. Sie durften sich auf keinen Fall langweilen. Denn wenn die Pänz Schaden angerichtet hätten, hätte der Schulleiter mit seinem Gehalt gehaftet. So steht es in den „Richtlinien“ von 1950. In ihnen wird auch das Betreten von „Hängen und Hügeln“ untersagt.

Hier ist die Zeit irgendwie stehengeblieben. Trotzdem, Langeweile kennt keiner, und viele schätzen den Ort gerade deshalb. Fotos erinnern daran, was verschwunden ist. Wie an das legendäre Flugzeug am Spielplatz – von allen heiß geliebt. Aber nicht nur am bunten Lack der 50er-Jahre nagte der Zahn der Zeit, und so wurde der gelandete Ikarus eines Tages durch eine Kletterspinne ersetzt. Aus war es mit fantastischen Höhenflügen. Die farbige Erdkugel konnte ich retten! Sie steht im Garten, und Bohnen ranken an ihr himmelwärts.

Immer noch ist bei Schülern und Besuchern die gleiche Neugierde wie früher zu spüren. Inzwischen ist unsere denkmalgeschützte Freiluga Lernort und Lernobjekt zugleich. Wir fördern – wie immer schon – forschendes Lernen zum Schutz von Natur und Umwelt durch Beobachten, Sammeln und Bestimmen.

Wie man in den Statuten von 1925 liest,

haben sich die Lernziele verändert. Vor neunzig Jahren ging es darum, „die stetig wachsende körperliche Not unserer Großstadtjugend, der es in den engen Gassen der Altstadt an Licht, Luft und Nahrung fehlt, zu steuern, diesen Kindern in der schönen Jahreszeit einigemale einen Tag der Freude in der Gottesnatur zu bieten“.

Wenn heute auch einiges anders aussieht, wird die Arbeit doch nicht weniger. Verantwortlich dafür fühlen sich zahlreiche engagierte Mitmenschen. Sie setzen sich ein für nachfolgende Schülergenerationen, auf dass auch die 100-Jahr-Feier (und nicht nur die) wieder ein Tag der Freude werde!

Angelika Burauen,
ehemalige Lehrerin und Vorsitzende des Fördervereins Freiluga e.V.

Ein Wintermärchen: die Freiluga

25 Jahre VINO Spaghetti...

Italienische Lebensmittel & Spezialitäten
Inh. Rizzo GbR
Aachener Str. 510 | 50933 Köln | Tel 0221 49 56 92 | Fax 0221 49 37 18
Öffnungszeiten
Mo - Fr 8.00 - 18.30 Uhr
Sa 8.00 - 13.00 Uhr

Spaghetteria VINOTECA

Italienisches Frühstück
Bistro & Kaffee
www.vinospaghetti.de

Termine Januar bis Juni 2016

Die aktuellen Termine finden Sie immer auch unter
www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de im Internet.

27.04.16 20 Uhr	**Jahreshauptversammlung des Bürgervereins Köln-Müngersdorf e.V.** Pfarrsaal von St. Vitalis, Alter Militärring 41
01.02.16 07.03.16 02.05.16 27.06.16 Jeweils 16 Uhr	**Sitzungen der Bezirksvertretung Lindenthal** Bezirksrathaus, Köln-Lindenthal, Aachener Straße 220, großer Sitzungssaal (7. Etage)
jeweils 19Uhr 23.02.16 31.05.16	**Sitzungen des Beirates zur Begleitung der Umsetzung der Rahmenplanung Braunsfeld/Müngersdorf/Ehrenfeld** Sitzungssaal Bezirksrathaus Lindenthal, Aachener Str. 220 Sitzungssaal Bezirksrathaus Ehrenfeld, Venloer Str. 419-421
Termin wird noch bekanntgegeben	**Feierliche Eröffnung der „Vier-Türme-Tour“ durch den Landschaftspark Belvedere** Das vom Bürgerverein entwickelte Faltblatt mit Anregungen zu einer informativen Wanderung zu den vier Aussichtsplattformen im Landschaftspark Belvedere wird der Öffentlichkeit vorgestellt. Neben der Wegbeschreibung enthält des Faltblatt Wissenswertes über die Entstehung von Landschaft und Park, Flora und Fauna und historische Besonderheiten. Treffpunkt an der „Gründungseiche“ am Gregor-Mendel-Ring
05.06.16 ab 12.30 Uhr	**Pfarrfest der katholischen Gemeinde St. Vitalis rund um die Kirche** mit vielen Attraktionen, z.B. Tombola, Spielmeile, großem Bücherflohmarkt und diversen Gaumenfreuden. Der Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. wird mit einem Informationsstand vertreten sein.
12.03.16 ab 14 Uhr	**Öffentliche Stadtteilführung „Müngersdorf – Zwischen Kirche und Künstlerkolonie“** mit Thomas van Nies M.A. Veranstalter: Bürgerverein Köln-Ehrenfeld e.V. Start an der Kirche St. Vitalis am Dorfplatz.
Termine nach Vereinbarung	**Führungen durch die Freiluga für Jung und Alt im Veedel** am Nachmittag, abends und am Wochenende. Anmeldung unter 494217 (Förderverein Freiluga e.V.) oder freiluga-ev-koeln@gmx.de www.freiluga-ev-koeln.de oder www.freiluga-schulbio.de
11 Uhr und 15 Uhr	**Führung durch die Privatsammlung Jacobi** Eine faszinierende, reichhaltige Sammlung mechanischer Musikinstrumente, Linnicher Str. 54, jeden letzten Sonntag im Monat

Kita geschlossen – verzweifelte Eltern

Die Kita Petershof hatte gerade ihr 70-jähriges Bestehen gefeiert. Da erfahren die Eltern völlig unvorbereitet kurz vor den Sommerferien, dass ihre Kita wegen Sicherheitsmängeln bei Elektrik und Brandschutz und Problemen der Akustik vorübergehend geschlossen werden müsse. Die drei Kita-Gruppen werden in Einrichtungen in Weiden und Ehrenfeld ausgelagert. Den verzweifelten Eltern verspricht die Verwaltung, die notwendigen Reparaturen so schnell wie möglich zu veranlassen und stellt die baldige Rückkehr in Aussicht.

Seitdem ist nahezu ein halbes Jahr vergangen. Und nichts regt sich in den Kitaräumen. Eingaben und Anfragen der besorgten Eltern bleiben unbeantwortet. Es gibt keinerlei Mitteilungen der Stadt, wann endlich mit den Reparaturen begonnen werde. In dieser Not wenden sich die Eltern an die Bezirksvertretung. Diese fordert in der Novembersitzung die Verwaltung auf, kurzfristig die Wiederinbetriebnahme der Kita sicherzustellen und bis zum 30.11.15 Auskunft über den aktuellen Sachstand zu geben und zugleich einen Zeitplan bis zur Fertigstellung der Reparaturen vorzulegen.

Und dann dies: Noch vor Fristablauf titelt der Kölner Stadt-Anzeiger: „Es gibt keine Rückkehr mehr. Die Reparaturarbeiten in der Kita Petershof wurden gestoppt." Ein Schlag aus heiterem Himmel. Ein unsäglicher Vorgang, ein Skandal, wir sind belogen und hintergangen worden! Sind noch die harmlosesten Kommentare vieler Müngersdorfer. Und viele fragen sich, wie dies möglich ist, wo doch gerade erst die historische Mauer am Petershof aufwendig saniert, neue Schutzgitter errichtet und eine neue Einfahrt für LKW gebaut wurde, die den Spielsand für die Kinder bringen. Eine Hand weiß anscheinend nicht, was die andere tut.

Es ist empörend, wie die Verwaltung unserer Stadt mit besorgten Eltern und dem Wohl schutzbedürftiger Kinder umgeht. Der Bürgerverein wird alles daransetzen, die Missstände aufzuklären. Schließlich ist der Petershof die einzige städtische Kita im Viertel. Und die wird in jeder Hinsicht dringend gebraucht. *HJ-S*

FOTO: MONIKA FREI-HERRMANN

S-Bahn, Bus und Bahn

Zum Fahrplanwechsel am 13. Dezember wird sich bei der S-Bahn einiges ändern. Die Linie S12 fährt in der Regel von Köln-Ehrenfeld nach Au/Sieg und nur in der Hauptverkehrszeit von Horrem über unsere S-Bahn-Haltestelle Köln-Müngersdorf/Technologiepark.

Die S13 wird dann die Grundlinie für unseren S-Bahn-Halt. Sie fährt von Düren über Horrem zum Hauptbahnhof und dann weiter über den Flughafen Köln/Bonn nach Troisdorf und zeitweise weiter nach Herchen an der Sieg.

In der Hauptverkehrszeit gibt es in Köln-Müngersdorf weiter einen Zehn-Minuten-Takt, tagsüber alle 20 Minuten, abends und am Wochenende alle 30 Minuten und in den Nächten Freitag/Samstag und Samstag/Sonntag wie vor Feiertagen durchgehend alle 60 Minuten.

Da beide Linien jetzt immer mit zwei Wagen fahren, haben wir in Müngersdorf mehr Sitzplätze in den S-Bahnen. Bisher war es doch manchmal schon recht eng.

Die Buslinien 140, 141, 143, 144 passen sich dem neuen Fahrplan an und erhalten neue Fahrzeiten.

R Sch

Baumfällungen am Walter-Binder-Weg

FOTO: UTE PRANG

Das Grünflächenamt ließ im September aufgrund mangelnder Standfestigkeit durch Pilzbefall mehrere alte Bäume am Walter-Binder-Weg fällen. Da sie alle direkt am Bus-Parkstreifen oder in unmittelbarer Nähe davon standen, ist davon auszugehen, dass das Parken insbesondere von Omnibussen im Rahmen von Veranstaltungen im Stadion die Schäden hervorgerufen hat.

Daher hat der Bürgerverein bei der Stadt Köln gefordert, dass das Parken zukünftig keine weiteren Schäden im Landschaftsschutzgebiet mehr verursachen darf und auch entsprechende Ersatzbepflanzungen kurzfristig erfolgen. Im Dezember wird es hierzu einen Ortstermin geben, an dem Vertreter des Bürgervereins teilnehmen werden.

J P

Friedliches Ende in Sicht

Als nach langwierigem Hin und Her die beiden Standorte im Gewerbegebiet Lövenich und Am Wasseramselweg in Vogelsang für die dringend benötigten weiterführenden Schulen im Kölner Westen endlich beschlossen waren, hätten die Bauplanungen beginnen können. Doch kurz vor den Sommerferien kam das Erwachen. Die Verwaltung unterrichtete die Presse darüber, dass die Schulen nicht geplant und rechtzeitig gebaut werden könnten, weil Fachleute fehlen würden. Nix mit Eröffnung zum Schuljahr 2018! Die Verwaltung überlegt nun, mobile Ersatzbauten zu errichten. Und wo? Natürlich im Biotop Herbesthaler Straße. Wieder protestieren Bürger und Bezirksvertretung und fordern, die Ersatzbauten am Girlitzweg in unmittelbarer Nähe des zukünftigen Schulstandorts aufzustellen. Denn hier ist ausreichend Platz.

Nun deuten gewisse Anzeichen doch auf ein friedliches Ende. Tatsächlich sollen die mobilen Bauten jetzt am Girlitzweg errichtet werden und die neue Gesamtschule dort 2018 ihren Betrieb aufnehmen. Wann sie dann in das eigentliche Schulgebäude umziehen kann, steht in den Sternen.

R Sch

Glaserei Mück

Wir weisen freundlich darauf hin, dass die Glaserei Mück in Köln Müngersdorf Vitalisstraße 363 bleibt. Das Bauprojekt Vitalisgärten verursacht nur einen Umzug aufs Nachbargrundstück. www.glaserei-mueck.de

Die Redaktion bittet, die Fehlinformation von BlickPunkt 26, Seite 12, zu entschuldigen.

FOTO: UTE PRANG

Kommt die DHL doch nicht?

Die Stadt hatte geplant, die Baugenehmigung für ein Paketverteilzentrum der DHL in Marsdorf zu erteilen. Wegen der starken Verkehrsbelastung durch große LKW-Anlieferungen und die vielen kleinen Lieferfahrzeuge zum Verteilen hatten sich die Bürgervereine im Kölner Westen jedoch nachdrücklich dagegen ausgesprochen.

Auch die Bezirksvertretung Lindenthal lehnte das geplante Verteil-Zentrum ab und sorgte für ordentliche öffentliche Berichterstattung in dieser Angelegenheit. Zudem zeigte die Politik in öffentlichen Veranstaltungen deutlich auf, wo Mängel in den vorliegenden Gutachten zu Lärm und Verkehr liegen. Dies alles hat geholfen, und die zuständige Verwaltung hat den Bauantrag für besagtes Zentrum abgelehnt. Die Klagefrist dafür ist Mitte November abgelaufen.

In diesem Zusammenhang sei jedem ans Herz gelegt, statt im Internet doch lieber im Geschäft zu kaufen bzw. den Weg zur Post auf der Aachener Straße nicht zu scheuen.

R Sch

Faltblatt zum neuen Kulturpfad

Die 18 Tafeln des neuen Kulturpfads werden mit Text und Bild beschrieben

Das Faltblatt Kulturpfad Müngersdorf kann kostenlos beim Bürgerverein bezogen werden. Es ist auch erhältlich an der Info im Bezirksrathaus Köln-Lindenthal und wird einige Wochen in Müngersdorfer Geschäften ausgelegt

Leicht zu finden: sämtliche Stationen des Kulturpfads Müngersdorf mit Lageplan und Texten der Tafeln

...und Lust auf mehr

Wege zu Geschichte und Kultur unseres Stadtteils

Lust auf Müngersdorf Wege zu Geschichte und Kultur unseres Stadtteils
88 Seiten, Format 14,7 x 21 cm, ca. 180 farbige Fotografien
gebunden, Pappband mit ausklappbaren Karten mit Routen
5 Euro (zzgl. Versandkosten) ISBN 978-3-00-026464-1

Bestellung:

Vorname _____ Name _____

Straße _____ PLZ/Ort _____

Tel _____ E-Mail _____

	Anzahl	Preis	Gesamt*
Faltblatt Kulturpfad			
Lust auf Müngersdorf		5,–	

*zzgl. Versandkosten. Zahlung nach Lieferung mit Rechnung

Datum/Unterschrift

Bestellung an: Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln | info@buergerverein-koeln-muengersdorf.de

“Jeder Müngersdorfer sollte Mitglied sein”

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.
Kirchenhof 4
50933 Köln

Beitrittserklärung

☐ Ja, ich möchte Mitglied werden im Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln.

Name	Vorname
Straße/Nr.	PLZ/Ort
Telefon	Email
Ort/Datum	Unterschrift

☐ Ich möchte meinen Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende in Höhe von _____ Euro (mindestens 10 Euro) von meinem Konto einziehen lassen. (Bitte zusätzlich das nachfolgende SEPA-Lastschriftmandat ausfüllen.)

☐ Ich werde meinen Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende in Höhe von _____ Euro (mindestens 10 Euro) bis zum 30.03. eines Jahres auf das Konto bei der Sparkasse KölnBonn IBAN: DE16370501980001902394, BIC: COLSDE33XXX, überweisen.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. (Gläubiger-Identifikationsnummer DE06ZZZ00000539569) den Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger (Name siehe oben) auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber/in und Bankverbindung

Name	Vorname
Kreditinstitut	
IBAN (22 Stellen) D E	
BIC (8 oder 11 Stellen)	
Ort/Datum	Unterschrift

FERDINAND **BLATZHEIM**
BESTATTUNGEN GMBH

Ferdinand Blatzheim Bestattungen GmbH

Erd-, Feuer-, Baum- und Seebestattungen

Erledigung aller Formalitäten

Überführung im gesamten In- und Ausland

Bestattungsvorsorge

Helfer und Berater in der 5. Generation

Ferdinand Blatzheim Bestattungen GmbH

Aachener Straße 352 50933 Köln

Internet: www.ferdinand-blatzheim-bestattungen.de

Telefon: 0221/542126

Geschäftsführerin: Antje Willems

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.